

Das Gespenst

»Es spukt in der Küche, ich ziehe zum Ersten,« sagte meine Köchin, als sie morgens das Frühstück brachte, und ihre Gesichtsfarbe war eine Mischung von Kalk und Käse.

»Das ist Blödsinn,« sagte ich ruhig und beherrscht, aber es lief mir kalt über den Rücken, denn niemand kann solche Eierkuchen backen wie meine Köchin, und die Aussicht, ohne solche Eierkuchen zu leben, war entsetzlich.

5 »Es ist kein Blödsinn,« sagte die gequälte Frau, »ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen. Es hat geheult und gestöhnt und geschlappt wie mit einem Tuche. Es war ein Leichentuch, das geschlappt hat.«

»Wann war das?«

»Um Mitternacht.«

Ich überlegte.

10 »Lassen Sie mir einige Nächte Zeit,« sagte ich schließlich, »ich werde dafür sorgen, daß es nicht wieder vorkommt.«

Die Lage war klar. Ich hatte zu wählen zwischen einem Gespenst und den Eierkuchen. Ich setzte mich an den Schreibtisch und schrieb folgenden Brief.

Sehr geehrter Herr Gespenst!

15 Meine Köchin beschwert sich, daß Sie in der Küche spuken. Sie sollen heulen, stöhnen und mit einem Leichentuch schlappen. Ich ersuche Sie, das zu unterlassen. Meine Köchin kündigt mir sonst, und sie ist die einzige in der Stadt, die gute Eierkuchen backen kann. Wenn Sie spuken wollen, so beschränken Sie sich auf
20 mein Arbeitszimmer oder wählen Sie die Stunden, wenn meine Köchin ausgeht. Ich gestatte mir hinzuzufügen, daß Sie sich starken exorzistischen Unannehmlichkeiten aussetzen werden, wenn Sie sich meiner häuslichen Ordnung nicht fügen.

Hochachtungsvoll
(Unterschrift)

Am anderen Morgen nahm ich das Papier wieder zur Hand. Es war ein Totenkopf drauf gezeichnet mit einigen
25 Knochen, die sardellenartig übereinander lagen. Darunter stand:

Ich bin kein Mann, sondern eine Frau. Ich kann spuken wo ich will. Von meiner Spukstunde kann ich nicht abweichen. Grundsätzlich nicht.

Mit gespensterlichem Gruß
Leonore Sanftleben, Gespenst.

30

Die Portierfrau, die nachts zur Beruhigung bei der Köchin gewacht hatte, erklärte, daß sie es auch heulen, stöhnen und schlappen gehört habe, daß es in der Küche glühwurmähnlich geleuchtet habe und daß sie, die Portierfrau, selber gesehen habe, wie jemand mit dem Kopf unter dem Arm an ihr vorübergestrichen sei, wobei ein kalter, grabähnlicher Hauch sie, die Portierfrau, berührt habe. Die Köchin kündigte.

35 Mir wurde eiskalt, wegen der Eierkuchen. Frau Leonore Sanftleben mußte fort. Ich wußte ja nun immerhin einigermaßen, mit wem ich es zu tun hatte. Es war ein weibliches Gespenst, darum die Hinneigung zu den Küchenräumen. Es war ferner eine Dame mit Grundsätzen, aber welche Dame hat keine Grundsätze? Und schließlich sind Grundsätze doch dazu da, um überwunden zu werden, und besonders solche von Damen. Schön mußte Frau Sanftleben nicht sein, sonst würde sie den Kopf nicht unter dem Arm tragen. Na, wir werden ja sehen, dachte ich,
40 setzte mich an den Schreibtisch und schrieb folgenden Brief:

Frau Leonore Sanftleben, Gespenst, hier.

Sehr geehrte gnädige Frau!

45 Ich bestätige Ihnen dankend Ihre werten Zeilen von der gestrigen Nacht und bitte Sie höflichst, sich heute um Mitternacht zwecks einer Unterredung mit mir in meinem Klubsessel freundlichst materialisieren zu wollen.

Um Mitternacht saß ich an meinem Schreibtisch und wartete. Der Klubsessel stand seitwärts am Fenster, so daß er
50 vom Mondlicht voll beschienen wurde, um Frau Sanftleben die Materialisation zu erleichtern. Ich hatte beschlossen,
die Angelegenheit höflich, aber sehr sachlich zu erörtern, und hatte mir kurz die nötigen Notizen gemacht: heulen,
stöhnen, schlappen, Leichentuch, glühwurmähnliches Licht, Grabeshauch, Kopf unter dem Arm.

Die Uhr schlug zwölf. Das Zimmer verdunkelte sich und unter der Sofaecke kamen stöhnende Laute hervor:
Huh–huh–huh– in asthmatischen Abständen.

55 »Sind Sie das, gnädige Frau?« fragte ich.

»Huh–huh!«

»Sind Sie unter dem Sofa, gnädige Frau?«

»Huh–huh!«

Ich dachte an die Eierkuchen.

60 »Gnädige Frau, ich bin kein Teppich,« sagte ich energisch, »ich kann nicht zu Ihnen unter das Sofa kriechen. Ich habe
Sie gebeten, sich auf meinem Klubsessel zu materialisieren. Bitte, nehmen Sie Platze

Auf dem Klubsessel erschien ein zitternder Schleier, formlos und unsympathisch.

»Gnädige Frau, entwickeln Sie sich jetzt bitte. Ich kann mich nicht mit einem Schleier, einem Gegenstand der
Konfektion, unterhalten. Ich habe Frau Sanftleben, nicht einen Lappen hierher gebeten.«

65 Jetzt wuchs der Schleier und wurde greulich groß. Wenn daraus Frau Sanftleben werden sollte, so mußte sie viel
Raum für ihre gespensterliche Existenz benötigen. Endlich saß sie vor mir: im Reifrock, eine ältere Dame,
durchsichtig und korpulent. Ihr Busen wogte und sie phosphoreszierte heftig.

»Phosphoreszieren Sie bitte nicht so unangenehm,« sagte ich, »ich habe Sie hierher gebeten, um mich über Ihre
Spukangelegenheiten zu unterhalten, nicht um Ihre transparenten Eigenschaften zu bewundern oder Ihre selbsttätige

70 Leuchtfähigkeit festzustellen.«

»Mein Herr!« sagte Frau Sanftleben, und in ihrem Kopf glühten zwei Augen auf, daß glühende Kohlen ein alberner
Scherz dagegen waren.

»Brennen Sie keine Löcher in meinen Klubsessel,« sagte ich, »und nun will ich, um auf den Zweck unserer
Unterredung zu kommen, einige Fragen an Sie richten. Warum spuken Sie hier, gnädige Frau?«

75 »Ich bin in diesem Hause gestorben,« sagte Frau Sanftleben und seufzte.

»Meine aufrichtige Teilnahme,« sagte ich, »aber Ihrem Kostüm nach zu urteilen, ist das ziemlich lange her und Sie
sollten sich darüber nicht mehr echauffieren. Außerdem – wenn ich sterben würde, so würde ich das doch eher als eine
Andeutung auffassen, das Haus zu verlassen.«

80 »Nein, man spukt im selben Hause, grundsätzlich,« sagte Frau Sanftleben und klapperte demonstrativ mit ein paar
Totenknochen in ihrer Hand.

»Was heißt ›man‹ spukt? Das ist doch mehr als veraltet – ich dachte, Sie wären selbständiger.«

»Ich bleibe hier und ich spuke hier,« sagte Frau Sanftleben.

Ich verlor die Geduld nicht.

85 »Gut, gnädige Frau,« sagte ich, »bleiben Sie hier und spuken Sie hier. Aber nehmen Sie Rücksicht auf meine Köchin
und meine Eierkuchen. Wählen Sie eine andere Stunde.«

»Zwölf Uhr nachts ist allgemein üblich. Es ist Gespensterusance. Auch empfangen Sie ja dann keine Besuche.«

90 »Das möchte ich nicht unbedingt sagen,« meinte ich, »aber wenn ich um diese Stunde Besuche empfangen, so sind das
Zeitgenossinnen anderen Datums und keine Damen von mehr als hundert Jahren, die phosphoreszieren und
transparent sind. Im übrigen handelt es sich weniger um mich als um meine Köchin, und meine Köchin fürchtet sich,
weil Sie stöhnen und glühen und sich groteske Scherze mit Ihrem Kopf erlauben« – ich sah auf meine Notizen –
»ferner hauchen Sie einen kalten Grabesduft aus und schlappen mit einem Leichentuch.«

Frau Sanftleben fuhr auf.

»Das ist kein Leichentuch, sondern ein Staubtuch. Ich wische Staub, mein Herr. Ich habe mein ganzes Leben lang Staub gewischt. Alles wird Staub. Auch Sie werden zu Staub werden.«

95 »Das weiß ich. Aber so lange ich noch nicht Staub bin, will ich Eierkuchen essen, und wenn Sie meine Köchin fortheulen und fortglühen, so bekomme ich keine Eierkuchen mehr. Frau Leonore Sanftleben, unsere Unterredung ist beendet. Ich frage Sie, ob Sie gehn wollen oder nicht? Ich lasse Ihnen fünf Minuten Bedenkzeit.«

Frau Sanftleben phosphoreszierte in scheußlicher Weise. Dann nahm sie ihren Kopf von den Schultern und setzte ihn auf den Schoß. Jetzt riß mir die Geduld.

100 »Frau Sanftleben, machen Sie keine Kunststücke, hier ist kein Varietee!« schrie ich sie an.

»Staub – Staub – Staub,« lallte der Kopf auf ihrem Schoß.

Staub – Staub – eine herrliche Idee kam mir bei diesen Worten.

Staub war sie, Staub wollte sie und Staub sollte sie haben! Ich ergriff den Vakuumsauger, schaltete ihn ein und preßte das Mundstück des Schlauches auf den phosphoreszierenden Busen von Frau Sanftleben. Der Schlauch schluckte und
105 schluckte, und Frau Sanftleben verschwand mitsamt dem separaten Kopf, dem Glühen, Stöhnen und aller Transparenz und Phosphoreszenz im Vakuumapparat.

Es spukt nicht mehr, und ich esse Eierkuchen.

Der Vakuumapparat aber arbeitet so wie nie zuvor. Frau Sanftleben hat ihren Beruf darin gefunden.

(1248 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/kyber/grotesk/grot01.html>